Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer gespaltenen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nachfolgende Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. ... 15 Pfg. ... die Nachfrage-Nummer ... die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 202. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 21. Juli 1875.

Politisches.

Der **Moniteur** in **Paris** scheint von der Theilnahme des dortigen deutschen Botschafters Fürsten Hohenlohe an den bairischen Wahlen nicht sonderlich erbaut zu sein. Das officielle Blatt äußert sich darüber u. A.: „Wir Franzosen sehen den bairischen Wahlen mit größerer Gelassenheit zu, als Fürst Hohenlohe vermeint. Wir möchten aber wissen, ob ein Botschafter in seiner Stelle bleibt, wenn er die angeblichen Gesinnungen des Landes, bei dem er beglaubigt ist, ausdrücklich betont, um die Wähler seiner Heimath zu beeinflussen. Herr Gontaut-Biron würde sicher die empfindlichsten Reclamationen in Berlin hervorrufen, wenn er an seine Freunde in Frankreich schriebe, daß man Katholiken wählen solle, um die Action Preußens zu schwächen. Unsere Frage ist nur eine akademische, denn wir verkennen nicht, daß im Ganzen die Haltung des Fürsten Hohenlohe als Botschafter Deutschlands gemäßigt, correct und friedlich ist."

Das lebhafte Interesse, welches der deutsche Botschafter in Paris bei den bairischen Wahlen bethätigt hat, kommt den französischen Diplomaten nicht ungelegen und würde von ihnen gar nicht verargt worden sein, wenn nicht vor Kurzem Berliner officiöse Federn die Haltung des **französischen Gesandten** in Berlin in ähnlicher Weise sehr unzart bekrittelt hätten. Die Verwandtschaft des Herrn Gontaut-Biron mit einem erzkatholischen westfälischen Fürstenhause macht selbstverständlich das französische Gesandtschaftshotel zum Sammelplatz des unzufriedenen preußischen katholischen Adels in Berlin. Deshalb ist aber noch durchaus nicht der Beweis geliefert, daß Herr von Gontaut-Biron reichsfeindliche Pläne fördere und seine Abberufung für Deutschland wünschenswerth sei. Die Persönlichkeit des französischen Botschafters ist die eines liebenswürdigen Gesellschafters und harmlosen Familienvaters, so daß der Hof und der deutsche Reichskanzler es gewiß nur bedauern würden, wenn Herr von Gontaut-Biron, durch das Geschwätz der offiziösen Presse geärgert, von seiner Urlaubsreise nicht wieder nach Berlin zurückkehren wollte. Die geschäftigen Preßdiener haben der deutschen Diplomatie wieder einen sehr schlechten Dienst geleistet und tragen allein die Schuld, daß man dem Fürsten Hohenlohe in Paris wegen seiner Wahlbeeinflussung in Baiern auf die Finger sieht.

Einen schlechten Dienst hat auch der Statthaltereirath von Kromer dem **österreichischen Unterrichtsministerium** mit seinen Gehässigkeiten gegen das medizinische Professoren-Collegium in Prag erwiesen. Der berühmte Anatom Henke ist für die Universität Prag verloren, da er bereits eine Professur in Tübingen angenommen hat und erst nach einer zweistündigen Verhandlung konnte der Minister von Stremayr den Professor Hering bewegen, sein Abschiedsgesuch zurückzunehmen. Der Statthaltereirath von Kromer wird zur Strafe nach Krain versetzt und kann da in der Stille die „deutsche Professoren-Clique" verwünschen. Vielleicht widmen ihm die Czechen eine Beileidsadresse.

Der Bureaukratismus in Oesterreich würde mit der beabsichtigten Anstellung ambulanter Eisenbahn-Commissäre einen unerfreulichen Zuwachs erhalten. Dieses Institut hat sich in Frankreich durchaus nicht bewährt und durch eine fortwährende Jagd nach Denunciationen nur hemmend auf den Eisenbahnbetrieb gewirkt. Die betreffenden Beamten spielen als sogenannte **Eisenbahn-Gendarmen** eine sehr überflüssige und unangenehme Rolle.

Nicht sehr glücklich ist auch die Rolle, welche der **englische Minister** Disraeli in der Angelegenheit des Lord Byron-Denkmals gespielt hat. Die Familie des Dichters hat sich in taktvollster Weise geweigert, zur Ausschmückung des von der britischen Nation so lange vernachlässigten Dichtergrabes, die Erlaubniß zu geben und sich die Sorge um dasselbe abnehmen zu lassen. Die späte Huldigung wurde fest zurückgewiesen und da man von der Unduldsamkeit der englischen Geistlichkeit überzeugt ist, daß sie dem freisinnigen Dichter einen Platz in der Westminster-Abtei nie gönnen würde, schlägt nun der Präsident des Denkmal-Ausschusses, Disraeli, Aufstellung des Denkmals auf einem öffentlichen Platze Londons vor. „England mit allen deinen Fehlern, ich liebe dich doch!" dieses Wort Byron's bezeichnet ihn als ächten Patrioten und macht ihn der späteren Anerkennung werth, welche die in ihrer nationalen Eitelkeit von Byron vielfach verletzten Engländer ihm bisher versagten. Diese Huldigung des Mannes, welcher die süßliche Heuchelei stets mit der Lauge des bittersten Hohnes überschüttete, ist ein gesunder Protest gegen den jetzigen Unfug der Ritualisten und Revivalisten in England.

Die Huldigungen und reichen Spenden, welche zwei überspannte amerikanische Prediger der letzteren Richtung, der **Revivalisten**, in mehreren englischen Städten eingeheimst haben und nun in die Heimath mitnehmen, geben der Freisinnigkeit der englischen Nation kein glänzendes Zeugniß und lassen nicht merken, daß die Dichterworte Byrons in den Herzen seiner Landsmänner besondere Frucht getragen haben. Wie unendlich tiefer und nachhaltiger hat Schiller auf das geistige Leben der gesammten deutschen Nation eingewirkt, die in seinen begeisterten Worten wieder und wieder Anregung zum edelsten Streben nach jener Freiheit findet, welche auf Sittlichkeit gegründet ist.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. König Albert ist gestern Vormittag, von Lindau kommend, in Possenhofen eingetroffen, wird morgen früh nach Tegernsee und Nachmittag via München so abreisen, daß Se. Maj. morgen (Donnerstag) Vormittag in Dresden ankommt. (Dr. J.)

— Der General-Leutnant Krug von Nidda, Gen.-Adjutant des Königs von Sachsen, hat den preuß. Kronen-Orden 1. Klasse; der Major von Minckwitz, Flügel-Adjutant des Königs, und der Major Edler v. d. Planitz, Militärbevollmächtigter in Berlin, den preuß. Kronen-Orden 2. Klasse; der Ingenieur-Hauptmann Fiedler im Pionnier-Bat. Nr. 12 denselben Orden 3. Klasse und der Ing.-Prem.-Leutnant Hübschmann in demselben Bataillon den preuß. Kronenorden 4. Klasse erhalten.

— In die vom Reichskanzler berufene Kommission für die Eisenbahntarifenquete gehören aus dem Königreich Sachsen: Professor Richter (Tharandt), Fabrikbesitzer Wiede (Plauen), Kaufmann Gehe (Dresden) und Oberkontroleur Teubner (Dresden). Die Schlußberathung beginnt am 6. September.

— Die 9921 Mitglieder resp. Stellvertreter der Steuer-Einschätzungs-Kommission der vier Steuerkreise Sachsens, Dresden, Leipzig, Zwickau, Bautzen, erhalten bekanntlich pro Mann 9 Mark für jeden Arbeitstag, die 977 Distrikts-Kommissare (Vorsitzenden) für jeden Arbeitstag 12 Mark Entschädigung, wofür, wenn die Arbeit 20 Tage in Anspruch nimmt, der Betrag von 2,020,260 Mark aufgewendet werden muß, um das Einkommen der Steuerpflichtigen zu fixiren. Zur Deckung dieser Summe würde die gesammte Grund- und Gewerbe- und Personalsteuer, welche im Jahre 1874 in Dresden einging, nicht hinreichen, da dieselbe nur rund 1,700,000 Mark eingebracht hat. Ob auf dem **Lande** durch die Neu-Einschätzung ein wesentliches **Mehr** für den Staatssäckel herausspringen wird, sei dahingestellt. In den **Städten** und namentlich in **Dresden** wird sich aber jedenfalls ein bedeutender Unterschied zu Gunsten des Staates herausstellen, da ein großer Theil Steuerzahler sich **selbst** so hoch declarirt hat, daß mehr als das Doppelte der bisherigen Steuer auf sie entfallen wird, abgesehen davon, daß manchem Schlaumeier durch die Einschätzungskommissionen erst klar gemacht werden wird, wie sehr er sein jährliches Rein-Einkommen **unterschätzt** hat.

— Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der **Reichswährung** im gesammten Reichsgebiete ist der 1. Januar 1876 in's Auge gefaßt.

— Im **Aushebungsbezirk Dresden-Land** wird von der Königl. Obererfatzkommission die Superrevision aller derjenigen Mannschaften, welche von der Ersatzkommission weder von jeder weiteren Gestellung entbunden, noch auf gewisse Zeit zurückgestellt worden sind, im Laufe dieser Woche, vom Donnerstag bis mit Sonnabend, den 22., 23. und 24. l. M., vorgenommen; sie findet in den Lussert'schen Restaurationslokalitäten zu Neustadt-Dresden, Königstraße 8 erste Etage, statt. Bei Vermeidung der in der Ersatzinstruction angedrohten Strafen haben sämmtliche Superrevisionspflichtige einen Wechsel ihres Aufenthalts der stammrollenführenden Behörde des zeitherigen wie auch neuen Aufenthaltsortes unverweilt anzumelden, letztere ist überdies noch angewiesen, die ausgefertigten Gestellungsordres den betreffenden Mannschaften alsbaldigst behändigen zu lassen.

— Wir erwähnten neulich, daß Herr Ludwig August Kielberg neuerdings beim Stadtrath die Suspension des Stadtraths Fröhner beantragt hatte. In seiner letzten Plenarsitzung hat der Stadtrath seinerseits ein Eingehen auf die Beschwerde und den Antrag abgelehnt und Herrn Kielberg überlassen, geeigneten Ortes weitere Schritte zu thun.

— Am 1. September d. J. treten bekanntlich die **Fortbildungsschulen** in's Leben. Die für Dresden in Aussicht genommenen 20 Classen sollen in nachfolgenden Schulen untergebracht werden: 1. **Bezirksschule**, Pillnitzerstraße 26; 9. **Bezirksschule**, Georgplatz 6; 2. **Bürgerschule**, kl. Plauenschegasse 53; 6. **Bezirksschule**, Ehrlichstraße 4b; 3. **Bürgerschule**, Seminarstraße 4; 5. **Bezirksschule**, Waldgasse 24; 4. **Bürgerschule**, Glacisstraße 4.

— Auf besonderes Ansuchen hat der Stadtrath sich in anerkennenswerther Weise dahin entschlossen, von jetzt ab auf 5 Jahre hinaus dem hiesigen **Zoologischen Garten** eine jährliche Unterstützung von 2000 Mark zu gewähren. Auch der Kinder-Heilanstalt soll auf fernere 3 Jahre eine jährliche Unterstützung zufließen, deren Betrag auf 3000 Mark festgesetzt ward.

— Im nächsten Jahre endlich wird man die schon längst geplante, von beiden städtischen Collegien als dringendes Ortsbedürfniß erkannte **Verlängerung der Annenstraße zum Sternplatz** thätlich in Angriff nehmen. Die bisher entgegengestandenen Hindernisse sind besiegt und die zur Ausführung des Planes, namentlich auf dem linken Mühlgraben-Ufer nöthig gewordenen Arealerwerbungen, zu günstigem Abschlusse geführt worden. Die Zustimmung der Stadtverordneten wird ehebaldigst eingeholt werden.

— Bekanntlich wird jetzt eine Reparatur des Daches über dem Georgenthor vorgenommen, und es ist deshalb auch die eine hohle Gasse vom Schloßplatze aus links für den Verkehr gesperrt. Einen recht gemüthlichen Anblick gewährte es gestern, die wackern Arbeiter zwar in schwindelnder Höhe des Plateaus, doch auf sicherm Standpunkte ihr allerhöchstes Frühstück so recht behäbig einnehmen zu sehen. Jedenfalls hat den Leuten das einfache Luncheon aus Brod und Käse bestehend, illustrirt durch einen Schluck aus der treuen Karline, besser gemundet, als dem reichen Rentier im bequemen Fauteuil die Caviarsemmel und das Glas Portwein.

— In der Pirnaischen Vorstadt war das Gerücht entstanden, daß die alte Webermeisterswittwe, welche man vor einigen Tagen in ihrer Wohnung in der kl. Ziegelgasse erdrosselt gefunden hatte, dies nicht selbst gethan habe, sondern von fremder Hand erdrosselt worden sei. Aus Anlaß dieses Gerüchts, welches zur Kenntniß der Behörde gekommen war, sind die Erörterungen unter nochmaliger Zuziehung eines Arztes vor der Bestattung der Leiche wieder aufgenommen worden, es haben dieselben aber, wie man uns mittheilt, durchaus nichts zu Tage gefördert, um eine solche Annahme, wie sie durch das Gerücht verbreitet worden war, zu rechtfertigen.

Den oft sehr ungerechtfertigten, jedenfalls übertriebenen Klagen gegenüber, welche hier und da und bereits seit einiger Zeit in Bezug auf theures Leben in Dresden und dessen näherer und entfernterer Umgebung laut geworden sind, kann es uns nur zur Genugthuung gereichen, wenn auch von anderen Seiten, namentlich aber in öffentlichen Organen, Stimmen laut werden, welche in richtigem Verständniß und gerechter Würdigung der Zeit- und örtlichen Verhältnisse die Blicke des außersächsischen Publicums auf den Elbgau lenken. So bezeichnet namentlich die „Berliner Börsenzeitung" die Ufer der Elbe, besonders da, wo sie keinen oberen Lauf begrenzen, zu den an romantischer Anmuth reichsten in Deutschland und constatirt, daß jährlich „viel Volk" in die freundlichen Thäler an der oberen Elbe und in der Sächsischen Schweiz strömt, wo ein verhältnißmäßig eben so großer Apparat von Hoteliers, Führern, Sesselträgern 2c. in Bewegung sei, wie am Genfer und Vierwaldstädter See. Der Mittelpunkt, sagt das genannte Blatt, für alle Diejenigen, welche diese kleine Schweiz besuchen wollen, ist **Schandau**. Von hier sind alle Hauptpunkte, die Bastei, der Königstein, Lilienstein, der Kuhstall, das Prebischthor, der Schneeberg, Winterberg, fast gleich bequem und schnell zu erreichen, Pferde und Wagen sind für alle Touren zu haben, und was Vielen eine Sache von Bedeutung, die leibliche Pflege ist hier in größerer Güte und Vollkommenheit, als an anderen Stationsorten. Das erkennt Jeder, sobald er das kleine, aber freundliche Städtchen betritt und sobald er die stattlichen Hotels betrachtet, welche sich am Ufer der Elbe ausdehnen. Sie werden alle als gut gerühmt, namentlich das auch äußerlich schon durch seinen stattlichen Bau sich auszeichnende Hotel „zum Forsthaus". Sein Besitzer nimmt seine Gäste so auf, wie dies in den großstädtischen Etablissements geschieht, und er weiß den Feinschmecker eben so leicht zu befriedigen, wie den Trinker oder Den, dem Bequemlichkeit und Ruhe über Alles geht. Dabei sind die Preise coulant und die Klagen über deren Höhe sind gänzlich unbegründet. Nur ein Umstand ist bei den Schandauer Gasthöfen zu beklagen, der nämlich, daß sie alle, unmittelbar am Ufer des Stromes gelegen, während des ganzen Tages dem glühenden Sonnenbrand der Juli- und August-Monate ausgesetzt sind. Der Schatten-Suchende muß sich da in die Wälder flüchten, die rings um das Städtchen an den Bergen emporsteigen und sich weit in das Hochland hineinziehen und zumeist dem sächsischen Fiscus, dann aber auch dem Fürsten Clary, dem Besitzer von Teplitz, gehören. Der Verfasser des uns vorliegenden Feuilleton-Artikels scheint die Sächsisch-Böhmische Schweiz gründlich bereist zu haben und ist von deren romantischen Schönheiten ganz entzückt.

— Nach den neuesten Nachrichten, die wir über das räthselhafte Verschwinden des Stadtraths und Landtagsabgeordneten Beck eingezogen, ist dieser Mann, der hier ein allgemeines großes Vertrauen, wie sich nun leider zu spät zeigt, ganz unverdienter Weise genoß, ein **gemeiner Betrüger**! Das harte Wort rechtfertigt sich allein schon durch Folgendes: Beck deponirte seiner Zeit bei der Sächsischen Bank als Director des Hänichener Steinkohlenbauvereins als statutenmäßigen Reservefonds für diesen Actienverein 30,000 Thlr., d. h. er legte dort ein versiegeltes Paquet, welches die Summe enthalten sollte, nieder, und jetzt, wo man, argwöhnisch geworden, dieses Paquet öffnet, findet man darin anstatt der erwarteten Werthpapiere — alte Zeitungen u. dergl. Die Sächsische Bank ist dabei in keiner Weise alterirt; sie hatte das Depositum, versiegelt, einfach und ohne jede Verzinsung aufzubewahren. In dem Hauptkassenschrank des Hänichener Actien-Vereins, von welchem Beck die Schlüssel mitgenommen hat, müßte nach ungefährer Berechnung noch ein Vermögen von etwa 40,000 Thlr. befindlich sein, man nimmt aber nun schon mit Resignation an, daß in dem Schranke, wenn man ihn erst geöffnet hat — **Nichts** gefunden wird. Der Cassa-Schrank ist ohne Schlüssel nicht zu öffnen und sollte gestern angebohrt werden. Die Oeffnung desselben müßte, nach alter Construction, immer durch das Stellen von Schrauben nach den Buchstaben eines Namens erfolgen, nun weiß aber Niemand als der verschwundene Beck diesen Namen. Man hat schon Alles durchgerathen: Beck — Lump nicht ausgeschlossen, aber nicht das Rechte treffen können. Kurz vor seinem Verschwinden hat Beck noch einen seiner Collegen im Rathscollegium um 15,000 Mark angeborgt und etwas früher einen Hauptkohlenconsumenten der Hänichener Werke, mit welchem er als Director fortwährend in geschäftliche Berührung kam, zur Girirung eines Wechsels von 30,000 Mark vermocht, für die der Girant nun wohl wird aufkommen müssen. Die Spur des Flüchtigen weist nach Hamburg; die telegraphischen Nachforschungen in allen Windrichtungen sind seit vorgestern im lebhaftesten Gange. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Sache bereits wesentlich beschäftigt und wird, wahrscheinlich heute oder morgen schon, der Steckbrief in den Zeitungen zu lesen sein.

— Das heutige Inserat der Sächs.-Böhm. Dampfschifffahrt beweist abermals das Entgegenkommen der Direction genannter Gesellschaft, den Localverkehr immer mehr und mehr zu heben, indem von heute an außer den bisherigen planmäßigen Fahrten noch ein Schiff regelmäßig Nachm. 4 Uhr von Blasewitz-Loschwitz nach Dresden fährt. Auch an der Station bei der Vogelwiese sind die umfangreichen Vorbereitungen zur Landung der Dampfschiffe ziemlich beendet und sendet während der nächsten acht Tage der Himmel schönes Wetter, so kann ein großartiger Verkehr zu Wasser und zu Lande nach der Vogelwiese nicht ausbleiben.

— Im Laufe einer der letzten Wochen wurde Einsender unfreiwilliger Augenzeuge des „Hundewagenfangens" auf der Palmstraße. So nothwendig dies nun unter gegenwärtigen Verhältnissen ist und sein mag, so könnte hinsichtlich des Unterbringens und Transportes der eingefangenen Hunde seitens des Cavillers etwas mehr Humanität, resp. weniger Quälerei beobachtet werden. Zur Aufnahme der gefangenen Hunde diente ein Kastenwagen. Dieser Kasten war ungefähr 4–5 Fuß lang, 1½ Fuß breit **und nur ca. 20 Zoll hoch**. Bei 30 Grad Hitze, welche an diesem Tage herrschte, werden nun größere und kleinere Hunde in diesem engen fast finsteren Kasten zusammengepfercht und zwar um so dichter, je mehr das Geschäft florirt. 6–8 Stunden, so viel ich in Erfahrung gebracht habe, dauert diese Expedition, d. h. wenigstens für die zuerst gefangenen Thiere und ich bezweifle sehr, daß irgend welche Vorrichtung für Wasser zum Saufen in diesem Wagen angebracht ist. Der Caviller dürfte wohl zu veranlassen sein, diesen Wagen mit einem größeren, beziehentlich höheren Kasten zu versehen oder auch den kleinen Wagen **nicht** mehr hierzu zu verwenden, um so mehr, da, wenn ich nicht irre, der Caviller einen zweiten und größeren zu demselben Zwecke besitzt. Leider haben die bisher vielfältig und wiederholt ausgesprochenen Rügen gar keinen Erfolg gehabt. Hoffen wir, daß die vorgesetzte Behörde dem Caviller entsprechende Weisung in nachdrücklicher Weise ertheile. Der beiden Stadtbezirks-Aufseher, welche bei obigem Falle den Wagen begleiteten, sei übrigens lobend gedacht, da dieselben eine Nachlässigkeit des Cavillers, das rechtzeitige Lösen der Schlinge an einem eingefangenen Hunde betreffend, gebührend rügten. Dem Hunde besitzenden Publicum aber möchten wir bei dieser Gelegenheit die dringende Bitte aussprechen, ihre Lieblinge vor solchem Schicksal zu behüten, indem sie dieselben nicht ohne Maulkorb von sich lassen. So lange diese Verordnung gesetzliche Kraft hat, muß sie befolgt werden. Möge man sich doch stets vergegenwärtigen, daß eine Verletzung derselben nicht blos Verdruß und Kosten für den Besitzer, sondern auch Angst und Qual für das Thier mit sich bringt.

— Als am letztverflossenen Sonntage in den weiten Räumen des Lincke'schen Bades hier das Elbgau-Sängerfest gefeiert wurde, vollzog sich in nächster Nähe, im Saale des Schillerschlößchens, ein anderer Weiheakt, die Uebergabe der durch freiwillige Beiträge angeschafften Fahne des hiesigen Gesangvereins „Vieh hoch".